

Projektarbeit in der Gedenkstätte Buchenwald: Ein Leitfaden für Lehrer an Haupt-, Real- und Regelschulen

Ingo Bartels und Klaus-Ulrich Meier sind Lehrer an hessischen Hauptschulen, der Wernher-von-Braun-Schule Neuhof und der Don-Bosco-Schule Künzell. Aufbauend auf ihrer langjährigen Erfahrung in der Gestaltung von Gedenkstätten-Exkursionen haben sie das folgende Konzept entwickelt, das sich auch für die Arbeit mit Real- und Regelschulen bewährt hat.

1. Der Lernprozess

Vielfältige Erfahrungen mit Hauptschulklassen zeigen, dass sich alle pädagogischen Bemühungen mit diesen Schülerinnen und Schülern auf spezifische Lernvoraussetzungen einstellen müssen, wenn sie Erfolg haben wollen. Dies gilt in besonderer Weise für die Arbeit in der Gedenkstätte Buchenwald. Vor der Entwicklung eines Konzepts für die Arbeit mit Haupt-, Real- und Regelschülern an diesem sensiblen Lernort muss also zunächst die Frage beantwortet werden, wie diese Lerngruppen lernen und welche pädagogischen Schlussfolgerungen daraus zu ziehen sind.

Wie lernen Hauptschülerinnen und Hauptschüler?

Nach unserer Auffassung sind es mindestens vier Perspektiven, unter denen man die spezifische Lernsituation dieser Schülerinnen und Schüler beleuchten kann. Für alle diese Merkmale gilt aber ganz grundsätzlich: Es gibt nicht den einen Hauptschüler. Nichts ist charakteristischer für diese Schülergruppe als ihre Heterogenität.

- Strukturierte und intentional ausgerichtete Lernprozesse werden von Hauptschülerinnen und -schülern häufig sehr unstrukturiert, eher assoziativ aufgenommen und durch sich spontan einstellende Einfälle oder Interessen begleitet.
- Schülerinnen und Schüler aus diesen Lerngruppen sind im Regelfall immer als „ganze Personen“ in die Lernprozesse involviert. Nur selten haben sie die Möglichkeiten, sich konzentriert und ausdauernd auf ausschließlich kognitive Aneignungsprozesse zu beziehen und emotionale Wahrnehmungen und Reaktionen zu begrenzen.
- Prozesse, in denen die Jugendlichen in passiv-rezeptiven Positionen verharren müssen, werden nur sehr kurze Zeit durchgehalten.
- Schlussfolgernden und/oder abstrakten Darlegungen können sie schwer folgen.

Die Gestaltung von Lernprozessen

Pädagogische Intentionen haben nur dann Aussicht auf nachhaltigen Erfolg, wenn sie diese Voraussetzungen angemessen berücksichtigen. Erfolgreiche Aneignungsprozesse können nach unserer Erfahrung durch folgende Merkmale charakterisiert werden.

- Pädagogisch-intentionale Prozesse sollten immer so konzipiert werden, dass Neigungen, Interessen und subjektive Orientierungen der Lernenden eine systematische und konsequente Berücksichtigung finden.
- Dieser Forderung kommen am ehesten problemorientierte Unterrichtsprozesse entgegen, in die sich die Lernenden angemessen einbringen können.
- Unterricht sollte nach Möglichkeit immer „ganzheitlich“ angelegt sein:
Lernen mit allen Sinnen, Einbezug emotionaler Prozesse und Personenbezug sind hier die wesentlichen Stichworte.
- Die Auswahl von historisch-politischen Inhalten orientiert sich an ihrer Eignung zur schülergerechten und sachangemessenen Elementarisierung.
- Besonders solche Arrangements sind erfolgreich, in denen an konkreten und vorstellbaren Zusammenhängen gelernt werden kann. Unterstützt werden können diese Prozesse durch das Lernen an Biographien, Bildern oder durch reflektiert eingesetzte Personifizierungen.
- Ausgeprägte Heterogenität der Lerngruppen kann in differenzierten und/oder offenen Lernprozessen aufgefangen werden, in denen die Schülerinnen und Schüler neigungs-, fähigkeits- und motivationsdifferenziert gefördert werden können.

Allen diesen Forderungen kommt im Zusammenhang mit der Arbeit in außerschulischen Lernorten am ehesten ein projektorientiertes Konzept entgegen.

2. Projektorientiertes Arbeiten mit Schulklassen

Unter Projektorientierung verstehen wir

- aktive, im Zentrum selbstgesteuerte Aneignungsprozesse,
- die, ausgehend von den Interessen und der subjektiven Problemsicht der Schülerinnen und Schüler, sich in Forschungsfragestellungen verdichten,
- die unter Nutzung von Sachinformationen, Aussagen von Fachleuten, historischer Spurensuche, Archivarbeit, Museumserkundung oder eigenen Experimenten von den Lernenden beantwortet und
- anschließend für eine Präsentation und/oder Produktion adressatenbezogen aufbereitet und dargestellt werden.

Nach unseren Erfahrungen kann man projektorientierte Verfahren immer in drei Phasen organisieren:

Einer projektorientierenden Vorbereitungsphase folgt die Erarbeitungsphase vor Ort. In einer dritten Phase werden die Arbeitsergebnisse ausgewertet und präsentiert.

In der **projektorientierenden Vorbereitungsphase** werden die inhaltlichen und methodischen Voraussetzungen für die Projektarbeit vor Ort geschaffen. Dabei konkretisieren die Jugendlichen an den inhaltlichen Vorgaben des Lehrers entlang ihre eigenen Forschungsinteressen. Lehrerinformation, Vorwissen, inhaltliche Interessen, aber durchaus auch falsche, verkürzte oder verzerrte Vorstellungen bilden zusammen das Profil für den Fokus, zu dem sich Schülerinnen und Schüler dann als Projektgruppe zusammenfinden. Im Regelfall entstehen im Rahmen dieses Vorgangs auch Ideen für eine Vorgehensweise oder einen bestimmten Anspruch an eine Präsentation. Entscheidend bleibt aber, dass die Gruppen gegen Ende der Vorbereitungsphase eine Sammlung thematisch konzentrierter „Forschungsfragen“ erarbeitet haben. Die Erfahrung lehrt, dass dieser Prozess nicht vorschnell „korrigiert“ oder auf eine vermeintlich „richtige Bahn“ gebracht werden sollte. Der Erfolg des gesamten Verfahrens hängt davon ab, dass die Schülerinnen und Schüler sich mit ihrem Forschungsvorhaben identifizieren. Die Phase endet mit der Erarbeitung eines Arbeitsplans durch die Projektgruppe.

In der **Phase der Erarbeitung vor Ort** suchen die Schülerinnen und Schüler nach Antworten auf ihre Forschungsfragen. Im Fall der Fortsetzung der Projektarbeit in einer Gedenkstätte ist es von entscheidender Bedeutung, dass der historische Ort und die dort angebotenen Informationen gezielt in eine „Antwortposition“ gerückt werden. Am historischen Ort sollen die Gruppen ihre Hauptkraft darauf verwenden, Antworten auf ihre Fragen zu finden und zu dokumentieren. Natürlich beschränkt sich die Arbeit nicht darauf: Im Prozess der Annäherung zeigt sich im Regelfall, dass ständig neue Fragen entstehen, Teile der mitgebrachten sich als völlig unpassend erweisen und vielleicht die Erkundung ganz neue Motivationslagen schafft, die eine neue Arbeitsrichtung erfordern. Für Hauptschüler scheint in solchen Prozessen der alte Satz eine besondere Wirksamkeit zu bekommen: Wege entstehen beim Gehen!

In der **abschließenden Phase** im vertrauten Umfeld Schule werden die Erfahrungen ausgewertet. Mitgebrachte Materialien, aber auch zusätzliche Informationen aus Schulbüchern oder anderen einschlägigen Publikationen dienen dazu, eine Präsentation vorzubereiten und zeitnah dann auch vorzuführen.

3. Mit Haupt-, Real- und Regelschülern in der Gedenkstätte Buchenwald arbeiten

1. Projektorientierende Vorbereitung in der Schule

Phase im Projektarbeitsprozess	Inhaltlicher Impuls
Vorbereitung des Gedenkstättenbesuchs im Unterricht	<p>Teileinheit 1 Nach der Machtübernahme: Der Terror beginnt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Durchsetzung der NS-Diktatur: Reichstagsbrand, Ermächtigungsgesetz, Gleichschaltung <p>Teileinheit 2 Der politische Gegner wird ausgeschaltet</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verfolgung der politischen Opposition und - Angehöriger christlicher Gemeinschaften - Errichtung von Konzentrationslagern <p>Teileinheit 3 Judenverfolgung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Boykott der jüdischen Geschäfte 1933 - Nationalsozialistische Rassenlehre - Nürnberger Gesetze - Reichspogromnacht <p>Teileinheit 4 Hitlers Überfall auf Europa</p>
Projektfragestellungen entstehen	<p>Die Themen der Arbeitsblätter werden vorgestellt und Arbeitsgruppen gebildet.</p> <p>Vor dem Hintergrund des bisher Erarbeiteten formulieren die Schülerinnen und Schüler in Gruppen eigene Fragen, Interessen oder Forschungsschwerpunkte unter der Überschrift: Was wollen wir zu unserem Thema in der Gedenkstätte Buchenwald herausfinden?</p> <p>Die Projektgruppen stellen ihre Fragen in der Klasse zur Diskussion.</p>

2. Projekttag in der Gedenkstätte Buchenwald (Zeitbedarf ca. 5–7 Stunden)

Projektphase	Inhaltlicher Impuls
Inhaltliche und emotionale Einstimmung auf den Projekttag	<p>In der Gedenkstätte Buchenwald ankommen: Einstimmung auf den besonderen historischen Ort.</p> <p>Mitgebrachte Projektfragestellungen auf vorbereiteten Karteikärtchen vorstellen.</p>
Erste Antworten auf die mitgebrachten Fragestellungen und neue Fragen	<p>Geführter Rundgang zu ausgewählten Orten der Gedenkstätte, themenbezogen auf die Fragestellungen der Lerngruppe.</p>
	Mittagspause
	Treffen im Modellraum, Modellvortrag zur Lagergeschichte
Erforschung von historischen Zeugnissen, Spuren und Beweisen vor dem Hintergrund der Gruppenfragestellungen	<p>Die Gruppen, die sich bereits in der Schule zusammengefunden haben, beginnen eine erste Auswertung des geführten Rundgangs unter den Fragestellungen: Welche unserer Fragen wurden bereits beantwortet? Welche Fragen sind neu entstanden? Die Gruppen bereiten sich auf die Museumserkundung vor.</p> <p>Nachdem die Gruppen sich evtl. auf neue Fragen geeinigt haben, gehen die Jugendlichen selbstständig zum Museum und suchen im Sinne der Aufgabenstellung auf den Arbeitsblättern nach Antworten auf ihre Fragen (Unterstützung bei der Suche nach den Vitrinen durch die Lehrerin/den Lehrer).</p>

Möglichkeit zu Fragen an die Experten von der Gedenkstätte Buchenwald, Materialbeschaffung	Zu einem festgesetzten Zeitpunkt kommen die Gruppen wieder zusammen und sie können die (nur in der Gedenkstätte Buchenwald existierende) Gelegenheit nutzen, Fragen an einen „Fachmann“ bzw. eine „Fachfrau“ zu stellen. Außerdem gibt es die Möglichkeit, weiter mit historischen Quellen zu arbeiten und Kopien für die Weiterarbeit in der Schule anzufertigen.
Abschied: Möglichkeiten des Gedenkens	Für einen meditativen Abschluss des Tages bietet sich das Gedenkzeichen im oberen Teil des Appellplatzes an. Andere Formen und Orte sind möglich; auf jeden Fall sollte der Gedenkstättenbesuch mit einer abschließenden Reflexionsphase ausklingen.

3. Auswertungsphase in der Schule

Projektphase	Inhaltlicher Impuls
Auswertung der Arbeitsergebnisse und Vorbereitung einer Präsentation	<p>Der jeweilige thematische Fokus wird von den Gruppen ausgewertet. Dazu können zusätzliche Materialien herangezogen werden.</p> <p>Arbeitsschritte hin zu einer Präsentation der Arbeitsergebnisse hängen vom methodischen Entwicklungsstand der jeweiligen Klasse ab.</p> <p>Im Rahmen einer Präsentation: Diskussion der Arbeitsergebnisse in gegenwartsbezogenen Kontexten.</p>

4. Umsetzung des Konzepts

Im Zentrum der Projektarbeit stehen die zwölf Arbeitsblätter. Sie dienen zum einen dazu, in der Phase der Orientierung auf die Projektarbeit die Schülerinnen und Schüler an ausgewählten Schwerpunkten zu eigenen Forscherfragen anzuregen. Im weiteren Verlauf des Projekts unterstützen sie die Projektgruppen während des geführten Rundgangs und in der ständigen historischen Ausstellung dabei, Antworten auf ihre Fragestellungen zu finden. Dazu werden den Gruppen Ausstellungsvitrinen oder ausgestellte Objekte vorgeschlagen. Der Zusammenhang zwischen den Objekten, Dokumenten, Bildern, Karten oder Lebensläufen wird durch die Arbeitsblätter aber nur ganz allgemein hergestellt. Entscheidend bleiben die mitgebrachten Fragen der Projektgruppen, bleibt also letztlich das Interesse der Jugendlichen. Wir stellen uns die Museumsarbeit der Projektgruppen damit praktisch wie in einem „strukturierten Archiv“ vor: Dort muss man forschen und findet Antworten auf manche der mitgebrachten Fragen. Nicht selten kommen die Gruppen mit neuen Fragen zurück, die dann weitere Suchprozesse anregen können. Aus diesem Grund schlagen wir auch zum Abschluss der Arbeit in der Gedenkstätte Buchenwald noch einen Phase vor, in der die Gruppen weitere Fragen mit der Gedenkstättenpädagogin klären können und dort auch Hinweise auf Ergänzungsmaterialien erhalten. Nach unseren Erfahrungen kann dieser Weg nur dann erfolgreich sein, wenn die betreffenden Klassen bereits Erfahrungen mit Projektarbeit gesammelt haben, wenn sie also zumindest ansatzweise selbstständig arbeiten können und solche Prozesse im Prinzip positiv besetzt sind.

Von besonderer Bedeutung für das Gelingen des Projekts ist die enge Zusammenarbeit mit den für die Durchführung von Tagesprogrammen zuständigen Gedenkstättenpädagogen. Sehr frühzeitig müssen hier Absprachen über die zeitliche Planung sowie den inhaltlichen und den organisatorischen Ablauf getroffen werden. Nur dann ist gewährleistet, dass die Klasse in dem Rahmen arbeiten kann, der durch unsere Skizzierung des „Projekttages in der Gedenkstätte Buchenwald“ angedeutet wird. Die Zusammenarbeit mit der Pädagogin oder dem Pädagogen gewährleistet auch eine optimale Anpassung des Tages an die Lernvoraussetzungen und spezifischen Interessen der Klasse.